



„Riesenvucht an grünem Strom“: Die gewaltige Photovoltaik-Anlage mit 30 000 Quadratmetern Fläche ist das Herzstück der klimaneutralen Energieversorgung der Skihalle in Neuss. FOTO: FASSBENDER/AFP

Klimaneutral Ski fahren

Die Skihalle in Neuss war bundesweit die erste ihrer Art, als sie 2001 eröffnet wurde. Seitdem gibt es nicht nur die Möglichkeit, im niederrheinischen Flachland Ski zu fahren, sondern mittlerweile auch ein Hotel, Gastronomie, einen Kletterpark, FunFußball oder einen Almgolf-Parcours. Bald wird der Alpenpark Neuss, wie die Anlage heute heißt, klimaneutral.

VON JENS GREINKE

Neuss – Während draußen der große Kran darauf wartet, dass die drei Blockheizkraftwerke angeliefert werden, zeigt Patryk Lamich seinen Besuchern die Skihalle. „Der Schnee hat Minus 28 Grad, die Lufttemperatur liegt bei minus 3 Grad“, sagt der 45-jährige Betriebsleiter des Alpenpark Neuss, während sein Atem kleine Kondenswölkchen bildet. Die Kälte kriecht schnell durch die dünne Alltagsbekleidung. So spürt man in der über 300 Meter langen Skihalle ganz gut am eigenen Leib, welche Energien hier investiert werden, um den jährlich rund 200 000 Besuchern diesen Spaß auf der bis zu 1,10 Meter dicken Kunstschnee-Piste zu erlauben. Gerade jetzt, im Hochsommer, wenn die Sonne auf die gigantische, isolierte Metallkonstruktion knallt.

Künftig werden sich Ski-Enthusiasten keine Gedanken mehr darüber machen müssen, ob sie sich dieses Vergnügens in Zeiten von Energiekrise und Klimawandel weiterhin mit gutem Gewissen werden gönnen können. Denn der Alpenpark Neuss wird bis zum Ende des Jahres energetisch unabhängig und vor allem klimaneutral betrieben werden. Und nicht nur das: Es wird ein großer Überschuss an grünem Strom erwartet, den der Alpenpark ins Stromnetz einspeisen wird. So ist es ein viel beachtetes Leuchtturmprojekt, das hier gerade umgesetzt wird. Lamich führt aus der kal-



Mit gutem Gewissen im Hochsommer Ski fahren: Der Alpenpark in Neuss wird in seiner energetischen Versorgung bald klimaneutral sein. FOTOS: FASSBENDER/AFP

ten Halle nach draußen in die warme Sonne. Vor der riesigen Hallenkonstruktion, die wie ein überdimensionaler Kühlschrank konzipiert ist, sitzen fünf Jugendliche in Shorts beim späten Frühstück und aalen sich in der Sonne. Sie sind vom „Austria Racing Camp“, einer österreichischen Ski-Akademie, und sind zum Training nach Neuss gekommen. Sie grüßen freundlich. „Servus!“

Der riesige Photovoltaik-Park liefert 4,4 Megawatt

Vor dem Hotel „Fire & Ice“ fährt nun der Tieflader vor. Es ist heute ein wichtiger Tag für den Alpenpark. Denn es werden drei Blockheizkraftwerke angeliefert. Drei weitere Puzzleteile für das energetische Nachhaltigkeitskonzept. Der riesige Lastenkrane wird die vier Tonnen schweren BHKWs später durch eine enge Dachluke in den Ma-



Patryk Lamich
Betriebsleiter Alpenpark Neuss

schinenraum des Alpenparks befördern. Millimeterarbeit. Aber alles wird gut gehen.

Die BHKW sind eine Komponente eines gut durchdachten Gesamtkonzepts, das der Alpenpark gemeinsam mit der Priogo AG, einem Solartechnik-Anbieter aus Züllich, umsetzt. Das Herzstück ist eine riesige, 30 000 Quadratmeter große Photovoltaik-Anlage direkt neben der Skihalle. „Diese Anlage kann 4,4 Megawatt liefern“, sagt Priogo-Vorstandsmitglied Sebastian Poensgen. Um die Dimension zu unterstreichen, ergänzt Poensgen: „Das ist unser bisheriges Königsprojekt. Nicht nur in der Größenordnung, sondern auch in der Komplexität.“

Der Priogo-Mann ist ein Pragmatiker, der bei Vorträgen vor Kunden auch gerne mal einen brennenden Sarg zeigt. „Ich arbeite immer mit sehr wenigen, aber eindrucksvollen Bildern“, sagt Poensgen. In Krematorien gebe es beispielsweise ein hohes Temperatur-Niveau und viel Abwärme, die nicht genutzt werde. Da mache das Bild vom brennenden Sarg „plastisch sehr deutlich, was machbar ist“, sagt er. Bei der Abwärmenutzung liege in vielen Bereichen ein immenses Potenzial brach, das noch gehoben werden müsste. Dabei gelte es lediglich, „die entsprechenden Prozessketten

sauber auf die Reihe“ zu bekommen.

Wie im Alpenpark. Das neue Energiesystem mit PV-Anlage, Blockheizkraftwerken und Wärmerückgewinnung produziert mehr Strom, als hier verbraucht werden kann. „Schon die erste PV-Teilfläche, die im März angeschlossen wurde, sorgte dafür, dass die Skihalle energetisch autark war“, berichtet Betriebsleiter Lamich. Dabei habe sie nur ein Viertel der gesamten geplanten Anlage ausgemacht. Die am Ende 4,4 Megawatt, die der PV-Park liefern wird, seien laut Lamich „eine Riesenvucht an grünem Strom, die wir ins Netz transportieren werden“.

Die Anlage amortisiert sich in maximal zehn Jahren

Und dass, obwohl nicht nur die Skihalle, sondern auch alle anderen Einrichtungen des Alpenparks künftig mit der autark produzierten Energie unterhalten werden. Eine gewisse Wetterabhängigkeit sei da, aber die Dimension der Anlage reiche auch bei bewölktem Himmel aus, „dass wir uns neutralisieren“, wie Lamich sagt. „Die einzige Frage ist: Wie viel speisen wir ins Netz ein?“ Dieser Überschuss werde vom Energieversorger schließlich vergütet.

Wie ein Freibad

Offizielle Verbrauchszahlen veröffentlicht der Alpenpark Neuss nicht, doch liege der Jahresverbrauch der Skihalle nach Auskunft von Betriebsleiter Patryk Lamich in der gleichen Größenordnung wie der eines städtischen Freibades. „Wir haben hier den Vorteil, dass die Energie nicht so schnell entweicht“, so Lamich.

Das deckt sich mit den Angaben, die der Alpenpark im Jahr 2020 auf seiner Homepage veröffentlicht hatte. Demnach lag der Stromverbrauch der Anlage „für Kühlung, Beleuchtung und Inbetriebhaltung der Schneekanonen und Lifтанlagen bei ca. 2,5 Mio. kWh im Jahr“.

Bislang wurde die Halle in erster Linie durch Strom betrieben, nur die Wärme wurde durch Gas erzeugt.

Triebfeder für das Projekt in Neuss sei nicht ein drohendes Akzeptanz-Problem in der Öffentlichkeit gewesen, dass bei einer Anlage wie dieser ja durchaus immer wieder auftaucht. „Getrieben war das Projekt aus wirtschaftlicher und perspektivischer Sicht. Wir wollten die energetischen Kosten drücken und gleichzeitig einen Mehrwert generieren“, erzählt Lamich.

Der Betriebsleiter gibt zu, dass es für den Alpenpark kritisch geworden wäre, wenn nichts unternommen worden wäre. „Im August des vergangenen Jahres hatten wir die bislang höchsten Strompreise. Da lag der Preis für die Kilowattstunde bei 84 Cent. Das war eine äußerst schwierige Situation. Und niemand konnte vorausschauend sagen, wie sich die Sache weiter entwickelt. Heute sind wir wieder bei 8 Cent angekommen. Diese Unplanbarkeit und Unbeeinflussbarkeit war ein schlimmer Faktor“, berichtet Lamich. Nun blicke man beruhigt in die Zukunft. Zumal sich die Investitionskosten von rund 7,8 Millionen Euro in zehn Jahren amortisiert hätten. „Spätestens“, sagt Lamich.